

I N F O R M A T I O N

zur Pressekonferenz

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer

LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Christine Haberlander

Primar Priv.-Doz. Dr. Bernd Lamprecht

Vorstand der Klinik für Lungenheilkunde
am Kepler-Universitätsklinikum

Mag.^a Carmen Breitwieser

Leiterin des Krisenstabs des Landes OÖ

am 4. März 2021

zum Thema

Ein Jahr Kampf gegen Corona: Oberösterreich wieder stark machen

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-11412
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

Rückfragen-Kontakt:

Thomas Brandstetter (+43 732) 77 20-126 79, (+43 664) 600 72 126 79

Karin Mühlberger (+43 732) 77 20-171 10, (+43 664) 600 72 171 10

Ein Jahr Kampf gegen Corona: Oberösterreich wieder stark machen

Morgen, genau vor einem Jahr, am 5. März 2020, wurde in Oberösterreich der erste Corona-Fall bestätigt. Die Corona-Krise hat damit auch Oberösterreich seither vor enorme Herausforderungen gestellt – gesundheitlich, wirtschaftlich, gesellschaftlich, familiär.

„Unser Land muss weiter eng zusammenstehen – auch mit Abstand“

„Die Corona-Krankheit hat uns allen sehr viel abverlangt. Aber ich bin überzeugt: Wir können Oberösterreich gemeinsam wieder stark machen. Denn gerade dieses Jahr hat gezeigt, welcher Kampfgeist in den Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern steckt und dass hierzulande zusammengehalten wird. Das macht Mut“, betont Landeshauptmann Thomas Stelzer.

Wichtig sei laut Stelzer, dass sich Oberösterreich durch das Coronavirus nicht auseinanderdividieren lässt. Dafür sei auch ein respektvoller Umgang miteinander und eine anständige Diskussionskultur nötig.

„Unser gemeinsames Ziel ist, diese heimtückische Krankheit zu besiegen. Dieser Kampf muss uns weiter einen. Unser Land muss weiter eng zusammenstehen - auch mit Abstand“, sagt Stelzer.

„Blick auf Existenzen, nicht nur auf Inzidenzen“

„Unser Ziel war und ist, einerseits die Gesundheit zu schützen und gleichzeitig die Arbeitsplätze im Land zu sichern. In Oberösterreich wurde deshalb nicht nur auf Inzidenzen geschaut, sondern vor allem auf Existenzen“, erklärt Stelzer. Durch die solide Haushaltspolitik der vergangenen Jahre hat Oberösterreich die Möglichkeit auch mehr helfen zu können, als andere.

„Oberösterreich hat die niedrigste Arbeitslosigkeit im Bundesländervergleich und kommt damit derzeit besser durch die Corona-Krise als andere. Aber Fakt ist auch: Jeder arbeitslose Mensch ist einer zu viel. Am Arbeitsmarkt geht es nicht um Statistiken,

sondern um einzelne Schicksale. Daher kämpfen wir in Oberösterreich um jeden Arbeitsplatz“, sagt Stelzer.

Unterstützungsmaßnahmen des Landes Oberösterreich im Krisenjahr:

- 580 Millionen Euro Oberösterreich-Paket
- 344 Millionen Euro Gemeindepaket
- OÖ Corona-Härtefonds für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (gemeinsam mit der Arbeiterkammer OÖ - Unterstützung bis zu 500 Euro pro Person)

Weitere Initiativen im Krisenjahr

- Oberösterreich-Plan: 1,2 Milliarden Euro zusätzliche Investitionen in allen Regionen unseres Landes.
 - Bereits 2021 und 2022 werden mit dem OÖ-Plan 378 Mio. Euro zusätzlich investiert
- Kampf um jeden Arbeitsplatz: historisch größter Pakt für Arbeit & Qualifizierung abgeschlossen (342 Mio. Euro in Arbeitsmarkt-Initiativen im Rahmen des ‚Paktes für Arbeit & Qualifizierung‘
 - Von diesen Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen des Paktes werden insgesamt rund 102.000 Menschen in Oberösterreich profitieren – insbesondere in den Zielgruppen Jugendliche, Frauen, Ältere, Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit Beeinträchtigungen.
- Im Rahmen der Oö. Zukunftsstiftung investiert das Land Oberösterreich 10 Mio. EUR für jene Menschen, die aufgrund von Corona ihren Job verloren haben.
- Durch die Bildungskarenz Plus wird eine Unterstützung bei den Aus- und Weiterbildungskosten in Höhe von 3.000 Euro pro Person durch das Land ermöglicht. Insgesamt stehen dafür 5 Mio. Euro zur Verfügung.
- Aktuell laufen zudem die Beratungen in der „Taskforce gegen Langzeitarbeitslosigkeit“ – auch hier ist das Ziel ein gemeinsames Paket zur Verringerung der Langzeitarbeitslosigkeit vorzulegen.

Öffnung mit Hausverstand:

„Menschen brauchen nach den harten Monaten eine Perspektive“

Die weitere Öffnung der Gastronomie und des Jugendsports war laut Stelzer der richtige Weg. *„Ich bin überzeugt, dass es weiter zu stufenweisen Öffnungsschritten kommen muss, wenn es die Gesamtsituation erlaubt, denn die Menschen brauchen nach den harten Monaten eine Perspektive“*, so Stelzer. Als sichere Begleitung gäbe es ein breites Testangebot, FFP2-Masken und eine fortschreitende Durchimpfung. *„Aber es müssen Öffnungsschritte mit Hausverstand, Vorsicht und Eigenverantwortung sein. Wir dürfen bisher gemeinsam Erreichtes nicht aufs Spiel setzen“*, sagt Stelzer.

Gesundheitssystem vor Überlastung schützen

„Vor zwölf Monaten wurden wir von diesem neuen Virus überrumpelt – weltweit, in Österreich, in Oberösterreich. Ein Virus, das sich so schnell verbreitet hat, wie keines davor – und uns gezwungen hat, auf eine nie gesehene Weise zu reagieren. Wir haben den Kampf gegen Corona seither mit vollem Einsatz geführt – mussten den Menschen aber auch vieles zumuten. Eine besonders schwere Zeit war dabei der vergangene Spätherbst. Ich bin den Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern dankbar, dass wir diese Zeit – als die Intensivbetten nahezu voll ausgelastet waren – gemeinsam überwunden haben“, betont Gesundheitsreferentin LH-Stellvertreterin Christine Haberlander.

Oberösterreichs Spitäler hielten Belastungsgrenzen stand

Mehr als 7.500 Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher mussten seit 1. März 2020 aufgrund von Corona in einem Spital behandelt werden. Davon benötigten mehr als 900 Patientinnen und Patienten – also zwölf Prozent – ein Intensivbett. Vergleicht man hier die erste mit der zweiten Corona-Welle, waren in der zweiten Welle mehr als 22 Mal so viele Patientinnen und Patienten im Spital wie noch in der ersten Welle bzw. 17 Mal so viele benötigten ein Intensivbett. Das Durchschnittsalter der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher, die einen Spitalsaufenthalt benötigen liegt bei rund 68 Jahren. Insgesamt verstarben seit dem Auftreten des ersten Falles in Oberösterreich 1.522 Landsleute an Corona. Die älteste an Corona verstorbene Person war dabei 103 Jahre, die jüngste Person war hingegen erst 27 Jahre alt. Das zeigt, dass auch junge Menschen nicht leichtsinnig mit dem Virus umgehen dürfen. Erfreulich hingegen ist, dass eine 106 Jahre alte Person als älteste Person wieder genesen aus einem Spital entlassen werden konnte.

„Die Tatsache, dass niemand unabhängig von Alter und Geschlecht vor Corona geschützt ist, wenn man nicht geimpft ist, sollte uns alle zur Vorsicht mahnen. Denn unser aller oberstes Ziel muss sein, dass wir Infektionszahlen wie am 14. November, als 15.253 Landsleute Corona-Positiv waren oder als am 1. Dezember der Höchststand

von 152 Intensivpatientinnen und -patienten erreicht wurde, nicht mehr erleben müssen“, betont Haberland.

„Im November und Dezember 2020 haben wir einen unfreiwilligen Stresstest für das Gesundheitssystem erlebt und die Grenzen der Belastbarkeit kennen gelernt. Von der gefürchteten ‚Triage‘, also der Entscheidung, wem noch eine Intensivbehandlung angeboten werden kann und wem diese Möglichkeit nicht mehr offen steht, waren wir tatsächlich nur noch einen kleinen Schritt entfernt“, so Primar Bernd Lamprecht, Leiter der Klinik für Lungenheilkunde am Kepler Universitätsklinikum.

Testungen und Infektionsgeschehen in Oberösterreich

Seit Beginn der Corona-Krankheit wurden mehr als zwei Millionen Corona-Tests allein in Oberösterreich durchgeführt (552.588 PCR & 1.779.546 Antigen). Insgesamt wurden 87.365 Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher positiv auf das Virus getestet. Das entspricht einer Positiven-Rate von knapp vier Prozent. Der Altersdurchschnitt der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher, die positiv auf Corona getestet wurden, beläuft sich auf rund 44 Jahre. Zum Höhepunkt am 14. November befanden sich zudem mehr als 41.000 Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher in Quarantäne.

„Regionales kostenloses Testangebot bestmöglich ausgeweitet“

„An insgesamt 85 Standorten gibt es mit Stand heute in Oberösterreich die Möglichkeit sich testen zu lassen. Diese Standorte werden durch fünf mobile Testteams ergänzt, wodurch 260.000 Tests pro Woche möglich werden. Dank der mehr als 130 oberösterreichischen Apotheken, die einen kostenlosen Antigen-Test anbieten, sowie auch den mehr als 200 Unternehmen, die für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Testmöglichkeit geschaffen haben, konnte das Testangebot noch weiter regionalisiert werden. Die aktuell gute Situation in Oberösterreich, die Erfahrungen der vergangenen Monate, mit der genauen Beobachtung und Analyse der Fälle – und ein breitestmögliches Testangebot machen es möglich, heute auch wieder über vorsichtige Öffnungsschritte zu sprechen“, erklärt die LH-Stellvertreterin.

Seit 1. März 2021 stehen den Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern darüber hinaus auch monatlich fünf Stück Wohnzimmertests zur Verfügung, die kostenlos in der

Apotheke abgeholt werden können und zur Abklärung des eigenen Gesundheitszustandes dienen.

515.000 Liter Desinfektionsmitte in einem Jahr Corona-Krise

Bereits zu Beginn der Corona-Krise war klar, welchen Stellenwert die nötige Schutzausrüstung hat. Denn die ganze Welt griff etwa nach Mund-Nasenschutz oder FFP2-Masken, Handschuhe, Operationskittel oder Desinfektionsmittel. Ein Jahr Corona kostete allein an Schutzausrüstung für Oberösterreich mehr als 73 Millionen Euro.

Darum wurden für Oberösterreich unter anderem folgende Schutzgüter beschafft:

- 5,5 Millionen OP-Masken
- Mehr als 3 Millionen Antigen-Tests
- 10 Millionen FFP2-Masken
- 70 Millionen Untersuchungshandschuhe
- knapp 515.000 Liter Desinfektionsmittel

Mehr als 310.000 Anrufe bei 1450

Mit Anbeginn der Krise in Oberösterreich wurde auch die Gesundheitshotline 1450 – die Nummer unter der die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher jegliche Fragen zu ihrem Gesundheitszustand und der richtigen Anlaufstelle abklären können – für Corona-Verdachtsfälle herangezogen. Im Zweifel ob es Corona ist oder nicht, greift man noch immer zum Telefon und klärt mit einem Anruf bei 1450 die weiteren Maßnahmen ab.

„Seit dem 1. März hat das Oberösterreichische Rote Kreuz mehr als 310.000 Anrufe unter der Nummer 1450 angenommen. Den Höchststand erreichte das Rote Kreuz bereits im März 2020, als täglich mehr als 2.000 Anrufe abgewickelt wurden“, so die Gesundheitsreferentin.

Großteil der Menschen hält sich an Schutzmaßnahmen

„Maßnahmen wie Mund-Nasenschutz oder FFP2-Maske tragen, den nötigen Sicherheitsabstand einzuhalten, soziale Kontakte zu reduzieren oder sich regelmäßig testen zu lassen, wurden eingeführt um die Infektionszahlen einzubremsen und unser

Gesundheitssystem sowie unsere Landsleute vor dem Virus zu schützen. Mit den neuen Virus-Mutationen ist es umso wichtiger, dass sich die Landsleute an die Maßnahmen halten. Hier war und ist die Polizei ein verlässlicher Partner, um die Menschen im Land auf die Wichtigkeit hinzuweisen und wenn nötig auch Sanktionen zu setzen“, erklärt die LH-Stellvertreterin.

Im überwiegenden Ausmaß hielten sich die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher an die gesetzten Maßnahmen, wie das die Zahlen der Polizei belegen:

- Sperrzeiten-Übertretungen wurden 109.499-mal kontrolliert, dabei wurden 809 Anzeigen erstattet.
- Nichteinhaltung der Maßnahmen im Privaten, etwa Garagenpartys, wurden 250-mal zur Anzeige gebracht.
- 2.361 Organmandate wurden aufgrund von Missachtungen der Maskenpflicht oder des nötigen Sicherheitsabstandes ausgestellt.
- 263 Anzeigen gab es wegen Missachtungen der Quarantäneauflagen.

Die Impfung als wichtiger Teil auf dem Weg aus der Corona-Krise:

Oberösterreich bei der Schutzimpfung der über 75-Jährigen klar voran

*„Der beispiellose Erfolg bei der Impfstoff-Entwicklung hat die Zuversicht gestärkt – stellt die Geduld aber umso mehr auf die Probe. Auch bei uns in Oberösterreich, weil wir in Oberösterreich gerne mehr impfen würden. Aber nur so viel Impfstoff nutzen können, wie wir vom Bund bekommen. Die Impfung ist ein bedeutender Teil auf unserem Weg aus der Pandemie. Mit dem heutigen Tag sind in Oberösterreich bereits 125.758 Impfungen durchgeführt worden. **Erfreulich dabei ist, dass rund 46,4 Prozent der Erstimpfungen in Oberösterreich an über 75-Jährige gegangen sind.** Denn das wichtigste für uns ist, zuallererst jene zu schützen, die unseren Schutz besonders brauchen“,* betont Haberlander.

„Nicht nur die Ergebnisse der Impfstoffstudien, sondern auch die ersten konkreten Erfahrungen aus Ländern wie Israel oder Großbritannien, die schon einem größeren Teil der Bevölkerung die Impfung anbieten und einen verlässlichen Schutz vor

schweren Erkrankungen feststellen konnten, stimmen mich sehr zuversichtlich“, so Lamprecht.

Die genaue Aufteilung der bislang durchgeführten Impfungen gliedert sich wie folgt:

- In Alten- und Pflegeheimen: 22.634
- In Krankenanstalten: 18.409
- Ü80 außerhalb der Alten- und Pflegeheime: 27.646
- Niedergelassene Ärztinnen und Ärzte: 2.051
- In Rettungsdiensten: 4.810
- An Impfstraßen: 4.563
- 2. Teilimpfungen: 45.645

Insgesamt haben sich bislang rund 222.000 Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher für Informationen zur Corona-Impfung registriert.

Wie es mit der Impfung weiter geht

Mit Anfang März starteten die Impfungen für Menschen mit Beeinträchtigungen, die ein Angebot nach dem Oö. Chancengleichheitsgesetz in Anspruch nehmen. Ebenso werden ab diesem Zeitpunkt die Beschäftigten, die mit Menschen mit Beeinträchtigung arbeiten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Mobilen Dienste in der Altenbetreuung- und -Pflege sowie von Familienhelferinnen geimpft.

In der Woche vom 9. bis 12. März folgen die Impfungen der Hochrisikopatientinnen und -patienten bei niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten. Dafür haben sich Ärztinnen und Ärzte aus etwa 600 Ordinationen bereit erklärt, Impfungen durchzuführen und werden – entsprechend der medizinischen Vorgaben des Bundes – direkt und gezielt auf ihre Patientinnen und Patienten zukommen.

In den kommenden Märzwochen werden anhand der priorisierten Zielgruppen des Nationalen Impfgremiums die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Apotheken, in den

Reha-Zentren bzw. in den Sonderkrankenanstalten sowie die mobilen Dienste, wie etwa die Hauskrankenpflege, verstärkt geimpft.

Ende März stehen die kontaktintensiven Zielgruppen wie beispielsweise die Pädagoginnen und Pädagogen vom Kindergarten bis zur Matura inklusive des Verwaltungspersonals im Impffokus.

Derzeit werden geimpft:

Mehr als 4.800 Rettungsdienst-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter und mehr als 4.500 Ordinationsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sind bereits erstimmunisiert und zum zweiten Termin für Mitte Mai vorgemerkt. Seit vergangener Woche findet die zweite Welle bei Ü-84-Jährigen, die nicht in Alten- und Pflegeheimen wohnen, statt.

Ab dieser Woche werden parallel dazu alle Personen, die älter als 80 Jahre sind und dann noch keine Impfung erhalten bzw. sich neu auf www.ooe-impft.at registriert haben, ein Impfangebot erhalten. Aktuell sind 27.646 Personen bereits erst- und 15.916 Personen zweitgeimpft. Mit dem 9. März wird dann die dritte Welle an Impfungen für die Gruppe Ü-80-Jährige gestartet. Bis Ende März sollten alle registrierten Ü-80 erstgeimpft sein.

Geballte Personalkraft im Kampf gegen das Virus

Das ganze Jahr über kämpfen unzählige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter etwa der Einsatzorganisationen, der Krankenhäuser, des Landes oder in den Alten- und Pflegeheimen mit vollem Einsatz gegen das Virus. Egal ob etwa an den Teststandorten, den Impfstraßen oder beim Contact-Tracing, war und ist der Einsatz zum Schutz der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher besonders groß.

„Die vergangenen Monate forderten die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher in den unterschiedlichsten Einsatzgebieten enorm. Allein beim Contact-Tracing, also dem Nachverfolgen der Kontaktpersonen, waren neben dem Personal auf den Bezirkshauptmannschaften im eigens eingerichteten Contact-Tracing-Pool zum Höchststand 174 Vollzeitäquivalente im Einsatz. Auch in den Krisenstäben auf

Landesebene und auf den Bezirkshauptmannschaften sind momentan mehr als 590 Vollzeitäquivalente zusätzlich zum bestehenden Personal voll und ganz mit der Bewältigung der Pandemie und deren Folgen beschäftigt“, so Carmen Breitwieser, Leiterin des Krisenstabes des Landes Oberösterreich.